

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 21

Artikel: Von den Eigenschaften des Holzes

Autor: J.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schäfer um dieses Unternehmen über die schwierige Kriegszeit durchzuhalten.

Von den Eigenarten des Holzes.

(J. H. Korrespondenz).

Die Dauer des Holzes hängt ab von der Holzart, dem Alter des Baumes, dem Standort auf dem es gewachsen. Dasjenige Holz, das beständig im Trocknen, oder aber ganz unter Wasser ist, wo die Luft wenig Zutritt findet, besitzt eine sehr lange Dauer. Ähnlich verhält es sich eingebettet in Lehmb oder Ton, der die Luft abhält, wogegen abwechselnde Nässe und Trockenheit die Zersetzung in hohem Grade begünstigen. Eingeschlagene Pfähle faulen daher zuerst in der obersten Bodenschicht, während der obere und untere Teil viel länger gesund bleiben.

Das dauerhafteste Holz erzeugt jede Holzart auf dem ihr am besten zufagenden Standort z. B. die Rottanne im Gebirge, die Eiche in den warmen Niederungen. Auf sonnigen trockenen Halden gewachsenes Tannenholz hält eine längere Dauer als solches aus schattigen Lagen. Holz von älteren Bäumen hält länger, als solches von jungen. Bei den Eichen, Föhren, Lärchen treffen wir das schöne rotgefärbte innere Kernholz (Ritt), das sich als viel widerstandsfähiger erwies, als das äußere sogen. Sphänholz. Für Verwendung im Wasser ist das Weißtannenholz dem Rottannenholz vorzuziehen.

Die Dauer des Holzes wird vielfach erhöht durch sorgfältige Aus trocknung. Noch günstiger wirkt die sogen. Imprägnierung, bei welcher dem Holz der Saft möglichst entzogen und an dessen Stelle eine faulniswidrige Flüssigkeit eingepreßt wird. Der Anstrich des Holzes mit Olfarbe oder Teer erhöht die Dauerhaftigkeit in geringem Maße. Wirkamer erweist sich Karbolineum, dasselbe muß aber möglichst heiß aufgetragen werden.

Beim Holz beobachtet man die sogen. Jahrringe. Je enger dieselben bei dem Laubholz sind, um so weniger Zähigkeit weist dasselbe auf, wogegen beim Tannenholz die engen Jahrringe auf festes zähes Holz hinweisen. Im Gebirge treffen wir das langsam gewachsene Tannenholz mit den vielen kleinen Jahrringen, das zäh, fein und gut zu verarbeiten ist. Das Alter und die Feinjährigkeit spielen für die Dauerhaftigkeit des Holzes eine große Rolle. Es ist so eine eigentümliche Erscheinung der heutigen Zeit, daß die Eigenarten des Holzes viel zu wenig beachtet, resp. nicht im richtigen Verhältnis zu seinem Mehrwert bezahlt werden. Während vor 30, 40 Jahren die Käufer, die Holzhändler auf den Sägeplätzen erschienen und eine Auslese in der Qualität der Schnittwaren vornahmen und auch die Preise darnach richteten, so hat der heutige Holzmarkt eine einfache bequemere Praxis begonnen. Der Händler bestellt einfach so und so viele Kubikmeter Schnittware von der und der Dimension. Die Qualität des Holzes spielt eine mehr untergeordnete Rolle. Es ist das nicht gerade ein gesunder Fortschritt, der sich auf dem gegenwärtigen Holzmarkt vollzieht.

Es gibt allerdings heute noch einsichtigere Leute, welche für den Bau ihres Hauses im Winter gefälltes, trocken gewachsenes möglichst feinjähriges Holz verlangen und dementsprechend auch bessere Preise bezahlen. Gehen wir aufs Land und kommen in ein Bauernhaus das vielleicht vor hundert und noch mehr Jahren aus altem Holz gebaut wurde und betrachten nunmehr die Wände des Hauses. Sie sind wie aus Eisen, hart und gesund.

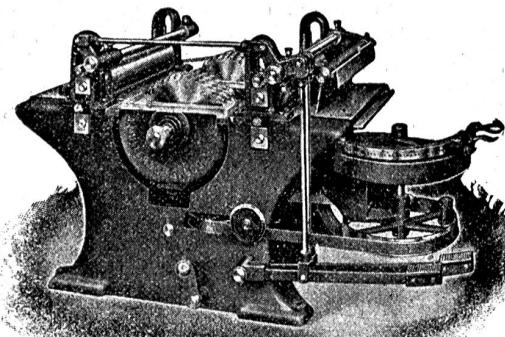
Die Dauer des Holzes hängt sicher auch zu einem Teile von der Fällungszeit ab. Allerdings gehen hier die Ansichten noch ziemlich stark auseinander. Doch die meisten geben dem Winterholz den Vorzug. Wir erachten

diejenige Fällungszeit als die richtige, in der die Vegetation still steht. Im Winter wird auch der Nachwuchs durch die Fällung am wenigsten geschädigt. Im Sommer gefälltes Holz sollte sofort entrindet und möglichst schnell getrocknet werden. Es ist vielfach üblich, daß mit den Durchforstungen im Spätsommer begonnen wird. Es darf dies beim Tannenholz ganz gut geschehen, nur sollte dann das Holz bis im Spätherbst in den Alpen liegen bleiben. Stangenholz, das auf diese Weise ohne Entzündung stehen bleibt, trocknet sehr gut aus und liefert für den Winter ein sehr vorzügliches Brennmaterial. Im Sommer gefälltes Laubholz, das nicht besonders gut ausgetrocknet werden kann, brennt nicht gut. In früheren Jahren wurde vielfach die Ansicht vertreten, das Holz bei wechselndem Mond zu fällen. Das Holz bekomme viel weniger den Wurm. Die neuere Zeit setzt sich meistens über derartige Anschauungen hinweg und doch mag ziemlich viel Wahrheit in diesen im Volke zum Teil noch vorhandenen traditionellen Überlebtseln liegen.

Nach ihrer Brennkraft d. h. nach der beim Verbrennen entwickelten Wärmemenge verhalten sich die verschiedenen Holzarten zu einander wie das Gewicht ihres Holzes in dürrer Zustand. Eine Ausnahme macht das Eichenholz, das weniger Holzkraft besitzt, als seinem Gewicht entsprechen würde. Ein Unterschied besteht jedoch insofern, als leichtes und somit poröses Holz seine Hitze in lebhaft loderndem Flammenfeuer entwickelt, während die harten Holzarten eine mehr intensive (kräftige) Hitze durch anhaltende Kohlenglut erzeugen. Beim Laubholz, namentlich der Buche, gibt das mittelwüchsige, beim Nadelholz das ältere Holz die größte Hitze.

Das Buchenholz ist das geschätzteste Brennholz, welches als Maßstab für den Brennwert der übrigen Holzarten dient und dabei als Einheit angenommen wird. Dem Buchenholz kommt an Brennkraft sehr nahe das Holz des Ahorn, der Esche und der Ulme. Zum Brennen ist das Hagenbuchenholz dem gewöhnlichen buchenen noch überlegen. Das Holz der Tannen, Föhren, Lärchen, Birken kommt im Brennwert etwa $\frac{3}{4}$ des Buchenholzes gleich. Ein vorzügliches Brennholz liefert die Erle, wenn dasselbe in grünem Zustand unter Dach gebracht werden kann. In diesem Falle kommt das Erlenholz an Brennkraft dem buchenen sehr nahe.

Holzbearbeitungsmaschinen A. Müller & Cie., Brugg



1439
Vorzügliche Konstruktionen.

Zahlreiche Maschinen zu besichtigen in der Ausstellung des Verbandes Schweizer Schreinermeister und Möbelfabrikanten in Zürich (Unterer Mühlesteg Nr. 2).